

zwar 1. die Idee eines Reformkonzils, 2. die Ordensreform, 3. die mündliche und schriftliche Kritik am Stande der Kirche.

Erst nach diesen prinzipiellen Kapiteln geht der Verfasser in die Darstellung des historischen Stoffes ein. An die Spitze stellt er die Reform des Ordenswesens, und zwar zuerst die Gründung der Gesellschaft Jesu durch den hl. Ignatius. Erst wer die Biographie dieses Großen in der Darstellung Eders liest, der lernt seine Kunst schätzen. Was Eder — äußerlich genommen in vierzig Seiten — hier bietet, geht zwar über den Rahmen eines Handbuches weit hinaus, ist aber so großartig, daß nur wenige Arbeiten über die Geschichte der Gesellschaft Jesu daran herantreiben. Nach der Behandlung der Schicksale der übrigen Orden und Vereinigungen dieser Tage folgt das zweite große Glanzstück der Arbeit: die Geschichte des Trientiner Konzils. Wie die drei Sessionsperioden mit allen Sitzungen dargestellt sind, ist apologetisch ausgezeichnet. Die Reformen in der Kirche als Folgen des Konzils vervollständigen das so wertvolle Bild. Die zwei letzten Abschnitte über die Missionen und die Übersicht über die nicht-katholischen Gemeinschaften vervollständigen, dem Charakter des Handbuches entsprechend, das Ganze.

Der zweite Teil der Arbeit bietet die historischen Partien der Kirchengeschichte im 16. und 17. Jahrhundert und schließt mit einem farbenreichen Bild des Kultus und der Kultur der Zeit. Sollen wir nun noch nach alter Kritikerweise Mängel an der Arbeit herausstellen? Wir wollen uns die berechtigte Freude am Glanz der Sonne nicht durch die Beobachtung einzelner Sonnenflecken schmälern lassen! Die ganze Arbeit ist eine der neuen katholischen Kirchengeschichte höchst würdige Leistung, auf die man lange Zeit als eine Musterleistung wird hinweisen können.

Wien.

Univ.-Prof. Dr. Ernst Tomek.

Kirchengeschichte Österreichs. 2. Teil: Humanismus, Reformation und Gegenreformation. Von *Ernst Tomek*. 8^o (692). Innsbruck-Wien 1949, Tyrolia-Verlag. Ganzleinen geb. S 63.—

Der im Jahre 1937 vom gleichen Verfasser erschienene 1. Teil der Kirchengeschichte Österreichs hat nun seine schon lange erwartete Fortsetzung gefunden. Die lange Wartefrist entstand allerdings ohne Verschulden von Seiten des Verfassers; denn schon im Jahre 1938 war auch der 2. Teil fertiggestellt, durfte aber nicht erscheinen.

Mit Hilfe von vielen belebenden Einzelheiten, bei deren Darstellung doch die große Linie nicht verloren ging, werden uns in dem vorliegenden Band die bewegten Schicksale der Kirche Österreichs vom Zeitalter des Humanismus angefangen bis herauf in das der Glaubenserneuerung geschildert. Die Herrschergestalt Friedrichs III. tritt in ihrer Bedeutung vor uns hin. Auch die Gestalt des großen Nikolaus von Cues fesselt unsere Aufmerksamkeit durch die Art, wie er die kirchlichen Probleme seiner Zeit zu meistern suchte. Als letzter in der Zeit vor der Glaubensspaltung begegnet uns Kaiser Max I. Ausführend sind seine ergötzlichen Bemühungen um die Erlangung des päpstlichen Stuhles berichtet. Dann entwirft der Verfasser kurz, aber markant ein Bild über das kirchliche Leben im Zeitalter des Humanismus. Dabei versteht er es, durch Einflechtung interessanter Details, so z. B. durch die Aufzählung der zu St. Stephan verwahrten Reliquien (S. 180 ff.), unsere Aufmerksamkeit in Spannung zu halten.

An die Zeit vor dem Sturm schließt sich der dramatische Ablauf der sogenannten Reformation. Wir sehen die protestantische Bewegung in der stärksten Entfaltung (von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis 1590) und beobachten mit Schrecken, wie die Not unserer Heimat infolge der ständigen Türkengefahr dazu benützt wurde, um der Regierung immer größere „Religionsfreiheiten“ ab-zuzwingen. Welch heillooses Durcheinander damals herrschte, entnehmen wir daraus, daß die Grenzen zwischen Katholisch und Evangelisch stark schwankten und oft geradezu verwischt waren. Obwohl die Situation außerordentlich bedrohlich war, gelang es noch einmal, das Rad der Geschichte herumzudrehen. Der Verfasser würdigt dabei mit Recht die unsterblichen Verdienste der Gesellschaft Jesu und darunter wieder besonders die des Petrus Canisius und des P. Georg Scherer. Bei der Schilderung der Glaubenserneuerung im Kapitel über die systematische Bekämpfung des Abfalls konnten ebenfalls nur die große Linie und charakteristische Einzelheiten hervorgehoben werden (S. 482). Dies ist aber meisterhaft durchgeführt. Mit Spannung lesen wir vom Aufstieg, von der Verhaftung und den weiteren Lebensschicksalen des Kardinals Melchior Klesl, der von sich sagte, daß er am Kaiser mehr hänge als am Papsttum (S. 501). Auch sonst wird im allgemeinen in Anlehnung an die Gestalten der damaligen Bischöfe das Werk der Glaubenserneuerung dargeboten. Wir hören von den Fürstbischöfen Anton Wolfradt und Philipp Friedrich von Breuner zu Wien, vom bewegten Leben des ehemaligen Germanikers und späteren Erzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau, von den Erzbischöfen Marcus Sitticus von Hohenems und Paris Grafen Lodron, der die Universität Salzburg gründete. Die Predigt des Fürstbischofs Martin Brenner von Seckau ist dem Verfasser besonders aus dem Herzen geschrieben (S. 599). Der letzte Teil über die kirchliche Kultur in der Zeit der Glaubensspaltung bringt weitere interessante Ausschnitte, die dem Leser ein farbreiches Bild der damaligen Zeit vermitteln.

Jeden, der dieses Buch in die Hand nimmt, wird die Fülle des Materials, aber auch die Lebendigkeit der Darstellung befriedigen. Der wissenschaftliche Wert dieser Arbeit — es handelt sich hier ja um die Kirchengeschichte Österreichs — beruht auf der Kenntnis der ganzen einschlägigen Literatur, die mit dem kritischen Auge des Historikers trefflich gesichtet ist. Für die allgemeinen Zustände, besonders aber für die Verhältnisse im Lande ob der Enns, findet durch den Verfasser „das prächtige Musterwerk“ von Univ.-Prof. DDr. Karl Eder, Graz-Linz, verdiente Anerkennung (siehe S. 155 und 279 bis 285). Daneben aber konnten Originalakten und -urkunden, besonders aus dem erzbischöflichen Ordinariatsarchiv Wien, benützt werden.

Man merkt es dem Buche an, daß es dem Autor bei der Darstellung dieser umfangreichen, aber auch außerordentlich delikaten Materie wirklich um die sola et plena veritas geht. In der Beurteilung, die klarerweise auch Unangenehmes, z. B. den Griff der protestantischen Adeligen nach dem Kirchengut, bringen mußte, finden wir die Geisteshaltung, die besonders durch Pater Hartmann Grisar eingeleitet wurde. Wir haben allen Grund, dem Verfasser, der schon seit 1919 an der Universität Wien als Kirchenhistoriker wirkt und uns einige sehr wertvolle kirchenhistorische Abhandlungen geschenkt hat, für diesen neuen Band

außerordentlich dankbar zu sein. Er füllt eine große Lücke und wird für viele kleinere Arbeiten richtunggebend sein. Nach Lektüre dieses Bandes werden wir ihn nur mit dem Wunsche aus der Hand legen, es möge bald der 3. Teil folgen und der 1., der zur Zeit vergriffen ist, die bereits angekündigte Neuauflage rasch erleben.

Wels.

DDr. Josef Lenzenweger.

Der heilige Augustinus, Bischof von Hippo, 354—430. *Heimkehr zu Gott*. Einführung und Auswahl von Franz Jehle. Kl. 8^o (48). (1. Band der Reihe: Die Kirchenväter und wir. Zeitnahes Väterwort. Herausgeber: P. Severin Leidinger, OSB., Lambach). St.-Adalbero-Kalender-Verlag der Benediktinerabtei Lambach 1949. Kart. S 5.20.

Es ist als ein glücklicher und gelungener Gedanke des Verlages zu bezeichnen, wenn er sich die Veröffentlichung einer Reihe: Die Kirchenväter und wir, Zeitnahes Väterwort, nach Art der Tieck-Bücher (Verlag Scheuermann, Wien) zum Ziel gesetzt hat. Der erste (Klein-)Band liegt jetzt vor uns. Nach einer allgemeinen Einführung in die Bedeutung der Kirchenväter für unsere Zeit sowie in das Leben des hl. Augustinus werden Texte gebracht, die die Heimkehr zu Gott behandeln und Christus als den Arzt unserer Wunden, den Heiligen Geist als Seele unserer Seele, die Kirche als Mutter der Menschen vor uns hintreten lassen; zuletzt wird noch das schwierige Verhältnis von Gottes Gnade und des Menschen freiem Willen durch Zitate erläutert. Es gelang, wirklich herrliche Stellen aus dem reichen Schrifttum des großen Heiligen auszuwählen. So dürfen wir durch sie aufs neue erleben, was dieser ehemalige Sünder und spätere Bischof auch für die Geisteshaltung der Menschen von heute noch zu bieten hat. Wir fühlen uns bei seinen Worten inmitten der Hast und Kurzlebigkeit unserer Tage immer wieder doch zutiefst verstanden.

Daher können wir uns über diese Neuerscheinung freuen und über die Mitteilung des Verlages, daß mit weiteren derartigen Ausgaben aus Kirchenvätern in Kürze zu rechnen ist. Band 2 (im Druck) und 3 werden weitere Augustinus-, Band 4 Ambrosius-, Band 5 Hieronymus- und Band 6 Gregor-Texte bringen. Wir wünschen, daß diese Veröffentlichungen nicht nur den Weg zu Priestern, Theologiestudierenden und Lehrern, sondern zu allen suchenden Menschen finden und ihnen Wegweiser für ihre Heimkehr zu Gott werden.

Wels.

DDr. Josef Lenzenweger.

Das neue Wort über Maria. Die Stellung Marias in der Heilsordnung nach „Mystici Corporis“ Pius' XII. Von Josef Dillersberger. 8^o (258). Salzburg, Otto-Müller-Verlag. Frz. brosch., S 17.—.

Dillersbergers Werk ist ein in dogmatischer, biblischer und ästhetischer Hinsicht gleich wertvoller Kommentar zum marianischen Schlußwort der großen Kirchen-Enzyklika „Mystici corporis“. Das Buch umfaßt vier Kapitel: Maria und die Menschwerdung Gottes, Maria und das Erlösungswerk des Sohnes, Maria und die Kirche auf Erden, Maria im Himmel und die Kirche auf Erden. Niemand wird dieses Buch lesen, ohne in der Liebe zu Maria zu wachsen.

Vielleicht könnte bei einer Neuauflage der eine oder andere kleine Schönheitsfehler vermieden werden. Nach den Offen-